

Laibacher Zeitung.

Nr. 1.

Pränumerationspreis: Im Comptoir 1 fl. 11, halbj. 5.50, für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. 11.50, halbj. 5.75.

Montag, 2. Jänner

1871.

Ämtlicher Theil.

Der k. k. Finanzminister hat die bei dem Rechnungsdepartement der Centraldirection der Tabakfabriken und Einfuhrämtern systemisirte Finanzrathsstelle dem bisherigen Vorstände desselben, Rechnungsrathe Vincenz Otto und die Rechnungsrathsstelle dem mit dem Titel und Charakter eines Rechnungsrathes ausgezeichneten ersten Rechnungsbeamten Heinrich Waage verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 30. December.

Der bereits telegraphisch signalisirte Artikel der „W. A. B.“ über die Sanctionirung des tiroler Landesvertheidigungsgesetzes lautet vollständig:

In einigen Journalen begegnen wir dem Versuche, zwischen dem soeben Allerhöchst sanctionirten Landesvertheidigungsgesetze für Tirol und Vorarlberg und den bestehenden Reichsgesetzen einen Widerspruch zu constatiren. Wir hätten geglaubt, daß die Thatsache der kais. Sanction allein hinreichen sollte, um eine solche Annahme auszuschließen, da man doch voraussetzen muß, daß sich dieselbe nur innerhalb des Rahmens bewegen werde, welchen ihr die bestehenden Reichsgesetze einräumen. Jedoch ganz abgesehen hiervon hätte ein Blick auf die Reichsgesetze selbst genügt, um das Irrige der erwähnten Suppositionen sofort erkennen zu lassen. Der Artikel 3 der Einleitung des Wehrgesetzes vom 5. December 1868, R. G. Bl. Nr. 151 sagt ausdrücklich:

„Ueber die Organisirung und Verwendung der in Tirol und Vorarlberg in Gemäßheit des gegenwärtigen Gesetzes wehrpflichtigen Mannschaft, welche zur Ergänzung des Jägerregiments nicht benötigt wird, sowie über die Erfüllung der Wehrpflicht in der Landwehr daselbst werden die näheren Bestimmungen im Wege der Landesgesetzgebung erfolgen.“ Dieselbe Bestimmung ist auch in dem § 35 des Gesetzes über die Landwehr vom 13. Mai 1869 (R. G. Bl. Nr. 68) aufgenommen worden.

Beide diese Reichsgesetze schaffen Ausnahmen für Tirol und Vorarlberg, deren detaillirte Durchführung im Wege der Landesgesetzgebung zu erfolgen hatte und gegenwärtig auch erfolgt ist. Daß übrigens schon bei der Verabreichung des Landesvertheidigungsgesetzes die Absicht vorwaltete, der Landesgesetzgebung in Bezug auf die Landesvertheidigung in Tirol und Vorarlberg einen angemessenen Spielraum zu gewähren, geht ohne Berücksichtigung des obigen Art. 3 aus dem ganzen Landwehrgesetze hervor, welches, von der allgemeinen Norm im § 35 abgesehen, es unterließ, irgend welche Anordnungen für diese beiden Länder zu treffen, welche doch bei der eigenthümlichen Lage und den besonderen Verhältnissen in denselben unvermeidlich gewesen wären.

Was den viel angefochtenen § 4 des soeben Allerhöchst sanctionirten Tiroler Landesvertheidigungsgesetzes anbelangt, so enthält derselbe die genaueren Bestimmungen über die Verwendung der Landeschützen in und außerhalb der Landesgrenzen, welche nach dem oben citirten Art. 3 eben der Landesgesetzgebung vorbehalten wurden.

Da die Landtage von Tirol und Vorarlberg die Verwendung der Landeschützen außerhalb des Landes im Sinne alter Landesgepflogenheiten zu veranschaulichen sich bemühten, so hatte sich schon die frühere Regierung zu einer Modification des § 4 und zwar in der Richtung bestimmt gefunden, daß die Verwendung der Landeschützen außer Landes nur ausnahmsweise, auf besonderen Ruf des Kaisers und nur bis zur Hälfte stattfinden könne.

Dieser Modification trat der Landtag von Vorarlberg bei, während der Tiroler Landtag auf seiner Fassung, welche die Verwendung der Landeschützen außerhalb der Landesgrenzen von der Zustimmung des Landtages abhängig machte, beharrte.

Die k. und k. Regierung stand daher vor der Alternative, entweder die frühere Vorlage ohne Aussicht auf Erfolg erneuert im Landtage von Tirol einzubringen oder durch Annahme des Gesetzes in der vom Landtage votirten Form die endliche Regelung der Landwehrverhältnisse in Tirol herbeizuführen. Die Nothwendigkeit der letzteren trat um so dringender hervor, als die Verlängerung des Provisoriums eine Art gefeßten Zustandes in Permanenz erklärte, weil die Landesvertheidi-

gungsordnung vom Jahre 1864 nach den Bestimmungen des Wehrgesetzes in vieler Beziehung nicht mehr Anwendung finden konnte, dem neuen Gesetze jedoch ob Mangels der Allerhöchsten Sanction noch keine bindende Kraft innewohnte.

Wägt man die Vortheile, welche für die Wehrkraft des Reiches in einem seiner wichtigsten Theile durch die nunmehr erlangte Möglichkeit der schleunigen und vollständigen Organisirung der tirolischen Landwehr gewonnen werden, gegen die aus der Fortsetzung der bisherigen Controverse entspringenden Nachtheile gewissenhaft ab, so werden die Motive, von denen sich die Regierung bei ihrem Schritte leiten ließ, eben so evident werden, als die formelle Berechtigung derselben hiezu vom Standpunkte der bestehenden Reichsgesetze — immer vorausgesetzt, daß sich die öffentliche Kritik nur an die Frage selbst hält und ihr keinen anderen als den ihr sachlich innewohnenden Charakter beilegt.

Eine solche rein sachliche Kritik wird auch erkennen lassen, daß die Behauptung, Tirol genieße in Folge des Landesvertheidigungsgesetzes eine begünstigte Stellung den anderen Ländern gegenüber, insofern nicht ganz treffend ist, da gleichzeitig für Tirol der von seinem Landtage votirte Landsturm sanctionirt wurde, eine Institution, welche die anderen im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder nicht besitzen und welche im Kriegsfall in Tirol außer der normalen gesetzlichen Leistung weitere 60.000 Mann unter die Waffen ruft.

Von der asiatischen Expedition.

Gesandtschaftliches Tagebuch

vom 21. October bis 4. November 1870, während des Aufenthaltes in Buenos-Ayres und Montevideo.

Am 21. October. Nachdem vorgestern, wie bereits erwähnt, der Vertragstext festgestellt worden war, erübrigte noch die Anfertigung einiger Uebersetzungen die heute bereits vollendet waren, so daß nunmehr an die Copie der Reinschriften gegangen wird.

Der Ministerresident des norddeutschen Bundes, Herr v. Le Maistre, gab zu Ehren der k. k. Mission ein Diner, dem der Minister des Aeußern und mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps beizuhnten.

Ebenso fanden am 23. und am 25. October ähnliche Diners beim Minister der auswärtigen Angelegenheiten Herrn Tejedor und beim italienischen Gesandten Conte de la Croce statt. An diesem Tage besuchte ich in Begleitung des Herrn S. Estrada, der im auswärtigen Dienste der argentinischen Republik steht, verschiedene der hiesigen öffentlichen Wohltätigkeitsanstalten, als: die Krankenhäuser, das Waisenhaus, das Findelhaus etc., ferner die medicinische Lehranstalt.

Am 26. besichtigte ich das Nationalcollegium, die Bibliothek und das berühmte Museum von Buenos-Ayres, welches von dem gelehrten deutschen Gelehrten Herrn Burmeister geleitet ist.

Die argentinische Regierung hat, auf mein Ansuchen, der k. k. Mission eine reichhaltige Sammlung hier erschienener officieller Veröffentlichungen, insbesondere statistische Publicationen, für die österreichisch-ungarische Regierung zur Verfügung gestellt. Diese Sammlung enthält unter Anderem die letzten Jahrgänge der Berichte der einzelnen Ministerien an den argentinischen Nationalcongreß und einige englische und französische Specialwerke sowohl über diese Republik, als über Paraguay. Jene Publicationen und Werke werden durch die Expedition in die Heimat gebracht, das bezügliche Verzeichniß aber wird demnächst dem k. k. Ministerium des Aeußern eingesendet werden.

Am 27. October fand die Unterzeichnung des mit der argentinischen Republik abgeschlossenen Freundschafts-, Handels- und Schiffsahrtsvertrages statt. Mit der Ueberbringung nach Wien des für die k. k. Regierung bestimmten Exemplars besagten Vertrages beauftragte ich den Legationssecretär Baron Trautenberg.

Derselbe reiste am 28. October nach Montevideo ab, um sich am 31. d. M. auf dem französischen Postdampfer einzuschiffen und via Lissabon nach Wien zu begeben. An diesem Tage überreichte mir der k. k. Consul Herr Parravicini den ihm abverlangten Bericht über die Handels- und Schiffsahrtsverhältnisse in dieser Republik.

Am 29. überreichte ich Namens der k. k. Regierung dem hiesigen Ministerium des Aeußern ein Gem-

altar des „Novara“-Werkes in dreizehn Bänden mit der Widmung für die argentinische Nationalbibliothek.

Am 30. überreichte mir Herr Franz Mosser, ein Triestiner, der hier Handelsgeschäfte betreibt, ein Elaborat über Handel und Schiffsahrt dieser Länder, welches er die Gefälligkeit hatte über Aufforderung der Mission anzufertigen. Dem Director der hiesigen Militärakademie, Obersten Johann F. v. Czék, einem geborenen Ungar, verdanke ich die Mittheilung eines von ihm für die argentinische Regierung ausgearbeiteten Memoire's über die Ackerbaucolonien in der Provinz Santa Fé.

Am 31. hatte ich die Ehre von dem Präsidenten der Republik empfangen zu werden und mich von Sr. Excellenz zu verabschieden. Ich stattete sodann den argentinischen Ministern so wie den Repräsentanten der fremden Mächte meine Abschiedsbefuche ab.

Die letzten Nachrichten von dem Aufstande in der Provinz Entre Rios bestätigen die bereits gemachten Mittheilungen über die Erfolge der Waffen der Regierung und die Vortheile, welche diese über die Parteigänger des Lopez Jordan davongetragen haben. Auch spricht man viel von Unterhandlungen, welche mit dem oben genannten Parteichef gepflogen werden sollen. Dem Vernehmen nach verlangt jedoch Herr Sarmiento vor allem die unbedingte Unterwerfung seines Gegners, eine Forderung, auf die Lopez Jordan kaum eingehen wird, so daß jene Unterhandlungen vorberhand wenigstens nur sehr geringe Aussicht auf ein befriedigendes Ergebnis bieten.

Sehr ungünstig lauten die Nachrichten über die Zustände in Montevideo. Diese Stadt ist seit einigen Tagen von dem ungesähr 7000 Mann starken Heer der Blancos unter General Aparicio von der Landseite her belagert. Die in der Hauptstadt befindlichen Truppen der Colorados werden auf über 3000 Mann geschätzt. Wenn auch numerisch schwächer, sind doch die Regierungstruppen an Bewaffnung und Geldmitteln den Aufständischen überlegen. Letzteren mangelt es an Waffen, an Artillerie und an Fußvolk. Ihre zahlreiche Reiterei bedarf großer Vorräthe an Pferdefutter, die in der Umgebung der Hauptstadt schwer aufzutreiben sind, so daß sie durch den Abgang des nöthigen Futters sich plötzlich veranlaßt sehen könnten, die gegenwärtig besetzten Positionen aufzugeben und sich wieder in das Innere des Landes zurückzuziehen, wie dies schon einmal im Monat September d. J. der Fall war.

Ob dieser Zustand sich verlängern kann, ob durch die Gewalt der Waffen oder ob ihm durch die Ergebnisse der im Gange befindlichen Unterhandlungen beider Parteien ein nahes Ziel gesetzt werden wird, dies sind Fragen, die sich jetzt nicht beantworten lassen. Dem Vernehmen nach und wie es auch die Thatsachen beweisen, herrscht in beiden Lagern ein wenig kriegerischer Geist; man glaubt, daß die Belagerer, die übrigens mit nur vier schwachen Feldgeschützen ausgerüstet sind, einen ersten Angriff auf Montevideo nicht beabsichtigen und überhaupt nur dann einen derartigen Versuch wagen würden, wenn es ihnen gelänge, innerhalb der Mauern dieser Stadt einen Theil der Besatzungstruppen auf ihre Seite zu bringen und im Einverständnisse mit diesen vorzugehen. Eben so wenig scheint die Besatzung geneigt zu sein, einen ersten Ausfall zu unternehmen. Die hiesigen Truppen halten sich hinter den Stadtmauern und hinter den provisorischen Vertheidigungswerken, die an den Zugängen der Stadt in aller Eile hergestellt wurden.

Das flache Land ist größtentheils in Händen der Blancos oder jedenfalls nicht unter der Botmäßigkeit der Centralregierung. Man spricht zwar von einigen tausend Mann, die im Innern sich um die Fahne der Regierung geschart haben und im Anzuge auf die Hauptstadt begriffen sein sollen. Allein diese Angaben sind vielfach widersprechend und zu unbestimmt, um ihnen Glaubwürdigkeit beilegen zu können.

Eine Thatsache ist es, daß mehrere Mittelspersonen sich gefunden haben, die darauf hinarbeiten, einen Vergleich zwischen den Blancos und den Colorados zu Stande zu bringen. Auch unter den fremden Handelsleuten kam das Project zur Sprache, die respectiven Consuln oder diplomatischen Vertreter zu einem gemeinschaftlichen Schritte bei der Regierung des Präsidenten Baille zu veranlassen, um diese aufzufordern, einen Ausgleich mit den Belagerern zu treffen und auf diese Weise einem Zustande ein Ende zu machen, unter welchem die fremden und einheimischen Handelsinteressen leiden müssen. Die deutschen Kaufleute wollen sich, wie ich höre, an einem ähnlichen Schritte nicht betheiligen und wird

derselbe, wie es jetzt den Anschein hat, kaum zu Stande kommen.

Trotz dieser ungünstigen Verhältnisse hat die Regierung von Uruguay vor wenigen Tagen in Buenos-Ayres ein Anlehen von 2½ Millionen harter Dollars abgeschlossen und die rotenweißen Einzahlungen auf dasselbe haben bereits begonnen. Wenn einerseits die Regierung dadurch die Mittel erhält, um ihren Truppen den Sold pünktlich auszahlen zu können, so erblickt sie andererseits darin einen Anlaß, ihre Anforderungen gegenüber den Blancos höher zu spannen. Diese Forderungen beziehen sich thatsächlich auf nichts Anderes, als auf die Theilung der Gewalt mit der jetzt ausschließlich herrschenden Partei. Ein gefüllter Staatschatz ist aber in diesen Ländern das mächtigste Reizmittel, um die Persönlichkeiten, die eben am Ruder sind, zu bestimmen, die Gewalt nicht aus den Händen zu geben. Insofern ist also das Zustandekommen des vorerwähnten Anlehens dem Gelingen der Ausgleichsbestrebungen zwischen den streitenden Parteien nicht förderlich.

Am 1. November, dem Tage meines Abganges von Buenos-Ayres, erschien bei mir eine Deputation der hier befindlichen Dalmatiner. Der Wortführer, Herr Dr. Bortolozzi aus Ragusa, dankte Namens seiner Mitbürger für die Sorgfalt, welche die k. und k. Regierung der hiesigen Colonie zuwende und wovon sie durch Anfersendung einer eigenen Mission soeben den Beweis geliefert habe. Dr. Bortolozzi überreichte mir ein Album mit einer Widmung, welche siebzehn Unterschriften trägt, darunter die mehrerer Schiffscapitäne aus Dalmatien. Ich danke für diese patriotische Kundgebung und versprach dieselbe zur Kenntniß der k. und k. Regierung zu bringen.

Mehrere der hier erscheinenden öffentlichen Blätter haben sich wiederholt mit den der k. und k. Mission hier gestellten Aufgaben beschäftigt und dieselben in günstiger Weise beurtheilt. Es wurde die Hoffnung ausgesprochen, daß künftighin die Handelsleute der Monarchie diesen reichen Ländern ein regeres Interesse zuwenden werden, und daß nach und nach darauf hingearbeitet werden würde einen directen Handelsverkehr zwischen unseren Häfen am Adriatischen Meere und jenen am Plata-Strome in Gang zu bringen. Am heutigen Tage ist es die von Herrn Hector Varela redigirte „Tribuna“ und das in englischer Sprache erscheinende Blatt „The Standard“, welche der k. und k. Mission theilnehmende Nachrufe widmen.

Am Nachmittag schiffte ich mich in Begleitung des k. k. Legationsrathes und meines Personaladjutanten am Bord des Dampfers „Amerika“ ein und langte am Morgen

des 2. November auf der Rhede von Montevideo an. Ich ließ sofort den Minister des Aeußern Herrn Herrera y Obes von meinem Eintreffen benachrichtigen und ihm meinen Besuch auf den nächstfolgenden Tag ankündigen.

3. November. Für den vacanten Posten eines k. und k. Consuls in Montevideo hatte ich schon bei meinem ersten Aufenthalte hier den Vertreter des angesehenen Hauses Wollmann und Comp., Herrn Edmund Wagenknecht in Aussicht genommen, welcher sich bereit erklärte, das Ehrenamt eines Consuls zu übernehmen. Kraft der mir ertheilten speciellen Ermächtigung ernannte ich Herrn Wagenknecht vorläufig in provisorischer Eigenschaft zum österreichisch-ungarischen Consul für die Republik Uruguay mit dem Siege in Montevideo.

Am 2 Uhr Nachmittags begab ich mich ins Regierungsgebäude zum Minister des Aeußern.

Ich brachte die seit längerem gegen einen österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen hier anhängige Proceßsache zur Sprache, um auf deren endliche Regelung zu dringen.

Hierauf verlangte ich die Ertheilung des üblichen Exequaturs an den neuernannten Consul Herrn Wagenknecht. Der Minister machte mir in beiden Angelegenheiten befriedigende Zusicherungen. Die Regierungen von Nord-Amerika und Brasilien, dann jene von Frankreich, Italien, Spanien und Portugal sind hier durch Legationen vertreten. Die englische Legation hat ihren Sitz in Buenos-Ayres.

Ich stattete am 3. und am 4. November den Mitgliedern des diplomatischen Corps meine Besuche ab.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Jänner.

„Warrens Correspondenz“ vom 29. December meldet, daß an diesem Tage die Antwort auf die jüngste Depesche des Grafen Bismarck in dem Ministerium des Aeußern in Berlin übergeben worden ist. Dieselbe wird von dort nach Versailles geschickt werden und man glaubt nicht, daß irgend etwas über den Inhalt jener Antwort bekannt werden wird, bevor sie in die Hände des norddeutschen Bundeskanzlers gelangt ist.

Ein Leitartikel der „Kölnischen Zeitung“ über Bismarck's Depesche nach Wien sagt: Solche Worte hätten längst schon preussischerseits nach Wien gerichtet werden müssen. Die Deutsch-Oesterreicher waren während des Krieges unsere besten, ja unsere einzigen aufrichtigen Freunde. Selbst die deutschen Schweizer wendeten sich von uns ab, seitdem wir Elßaß ohne Volksabstimmung

begehren. Die größte Friedensbürgschaft werde es sein, wenn Preußen und Oesterreich endlich sich aufrichtig als befreundete Mächte, die naheverwandte Interessen haben, betrachten möchten. Der Bundeskanzler möge nur nicht auch vergessen, was zur Beruhigung des scandinavischen Nachbarn noch erforderlich ist. (Ausführung des Prager Friedensartikels über Nordschleswig.)

Der Reichsfinanzminister Herr v. Bonhoff ist am 28. December in Florenz eingetroffen, um mit dem italienischen Finanzminister gewisse schwebende Verhandlungen zu einem Abschlusse zu bringen, welche seit dem letzten Friedensschlusse mit Italien noch ungeordnet geblieben sind. Es heißt, daß von Seite der italienischen Regierung einige Ansprüche an unsere Monarchie erhoben worden sind, die nach den Ansichten des Reichsfinanzministeriums nicht haltbar sind und darum eine Bewilligung nicht erwarten können.

Wie bereits erwähnt, wurde in Folge erhobener Beschwerden wegen Zurückhaltung der Transportmittel in Preußen der österreichische Vertreter in Berlin von Seite des Ministeriums des Aeußern angewiesen, auf der Rücksendung der österreichisch-ungarischen Waggons durch einen Befehl der obersten Militär-Behörde zu bestehen. Wie wir nun aus verlässlicher Quelle erfahren, wurde diese Reclamation als vollkommen begründet anerkannt und unter gleichzeitiger Entschuldigung an den k. und k. Gesandten nunmehr preussischerseits die Ermittlung und Rücksendung der fraglichen Waggons angeordnet.

Die Darmstädter erste Kammer nahm am 29. December einstimmig die Bundesverträge an. Der Präsident Graf Erbach-Kürstenau erklärte, er stimme bei, weil die Macht der Thatfachen stärker sei, als seine Ansichten. Fürst Isenburg-Bierslein und Fürst Jsenburg-Büdingen pflichteten dieser Motivirung bei. Der Ausschussbericht betont, daß man in der Bundesverfassung Grundlagen, die den Anschluß an Oesterreich ermöglichen, vermissen; das entsprechende Band zu finden, sei der Zukunft vorbehalten. Die Kammer nahm sodann einstimmig das norddeutsche Strafgesetz an und bewilligte 3,366 000 fl. zur Fortführung des Krieges. Auch die Stuttgarter erste Kammer hat den Verfassungsverträgen mit 26 gegen 3 Stimmen zugestimmt. Der Ausschuss der bayerischen Abgeordnetenkammer hat die Anträge Jörgs betreffs des Versailler Bündnisses mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen, was keine günstige Perspektive für die Aufnahme im Plenum der Kammer eröffnet. Der Münchener Correspondent der „Kreuzzeitung“ meint nun auch, daß die Verfassungsverträge nur von der bayerischen Reichsrathskammer angenommen, von der zweiten Kammer aber höchst wahrscheinlich abgelehnt werden. Die clericale Majorität sei entschieden dagegen, die Abneigung findet in der geradezu höhnischen Verzögerung der Entscheidung entsprechenden Ausdruck. Nach derselben Correspondenz verpflichtet die bayerische Verfassung die Regierung nicht (?), die Zustimmung der Kammern zu den Verträgen einzuholen. Der König sei in seiner auswärtigen Politik durchaus unbeschränkt, zu thun und zu lassen, was ihm beliebt. Deshalb bleibe der Vertrag über den Eintritt in den Bund auch nach Ablehnung der Kammer rechtsverbindlich. Nur zu der Verfassungsänderung sei eine Zustimmung von zwei Dritteln der Kammer erforderlich, eine Einwirkung auf die Fragestellung könne vielleicht das Versäumnis nachholen. Die „Norddeutsche Zeitung“ greift Jörgs Anträge an. Die Kammermajorität vergesse wohl nicht, daß Jörg im Juli Baiern und Deutschland, freilich vergeblich, schädigen wollte; so sei es auch jetzt.

Die „Corr. Warr.“ schließt aus den von Madrid über das Attentat gegen Prim eingelaufenen Telegrammen auf anarchische Zustände in der spanischen Hauptstadt, die nicht dazu geeignet sind, einen frohen Regierungsantritt des jungen Königs zu ermöglichen.

Zur Ergänzung der bereits vorliegenden Nachrichten theilen wir noch folgende Madrider telegraphischen Depeschen mit, wenn dieselben auch theilweise Bekanntes melden:

Madrid, den 28. December, 7 Uhr Abends. Als General Prim heute Abends aus der Sitzung der constituirenden Cortes in sein Hotel zurückkehren wollte, wurde er in seinem Wagen von mehreren berittenen Individuen überfallen, welche in nächster Nähe mehrere Pistolenschüsse auf ihn abfeuerten. Der Conseils-Präsident wurde an der rechten Hand und an der linken Schulter ernstlich verwundet. Auch sein neben ihm sitzender Adjutant wurde so schwer verletzt, daß die Amputation eines Armes nothwendig wird. Die Mörder haben sich zu Pferde geflüchtet.

Madrid, den 28. December, 9 Uhr 30 Minuten Abends. Nach dem Mordanfälle, welcher auf den Conseils-Präsidenten Prim gemacht wurde, versammelte sich unter dem Voritze des Regenten ein Ministerrath im Palais des Kriegsministers. Zum provisorischen Präsidenten des Conseils wurde Topete bestimmt, der auch vorübergehend das Portefeuille des Kriegsministeriums und definitiv das Ministerium des Aeußern übernimmt. Herr Añala, zur „Union liberale“ gehörend, wird Colonialminister. An die Stelle Prim's, welcher nach Carthagena zum Empfange des Königs abgehen sollte, begibt sich jetzt Topete in derselben Mission dorthin.

Das Attentat wird der republikanischen Partei zur Last gelegt. Es gereicht jetzt der „Union liberale“ zum politischen Vortheil, welche im conservativen Sinne zur Ausnützung desselben schreiten dürfte.

Ogleich der Zustand des Marschalls Prim nicht ein lebensgefährlicher ist, so dürfte derselbe ihn permanent unfähig machen, sich politischen Geschäften zuzuwenden.

Die Madrider Cortes haben einen Antrag auf Mißbilligung des Attentats auf Prim mit 200 Stimmen und ein beantragtes Vertrauensvotum für die Regierung mit 141 gegen 3 Stimmen angenommen. In der Cortessitzung vom 27. December sagte Prim bei der Debatte über die Civilliste des Königs, er werde, um die Freiheit und das Vaterland zu retten, sich über die Verfassung hinaussetzen. Weiter sagte er, er werde dem König seine Demission übergeben, da er ins Privatleben zurückkehren wünsche.

Der „Constitutionnel“ vom 19. setzt das bisher in der französischen Presse übliche Beschönigungs-System beiseite und skizzirt offen und ehrlich die militärische Lage in folgenden Worten: „Paris ist gegenwärtig von jeder Hilfsarmee isolirt. Während einer mehr oder minder langen Periode wird Paris nichts von außen her zu erwarten haben. Diese zeitweilige Isolirung wird es indeß nicht entmuthigen. Wir haben im Gegentheil die Gewißheit, die allgemeine Gesinnung der Bevölkerung treu wiederzugeben, wenn wir von unseren militärischen Führern eine verdoppelte Thätigkeit und Kraftanstrengung fordern. Wir müssen gestehen, der erste Versuch der Hilfsarmee war unvollständig vorbereitet und ist nicht genügend von der Pariser Armee unterstützt worden.“

In Lyon ist der neulich von Clubisten an einem Nationalgarde-Obersten begangene Mord das Signal zu energischer Repression geworden. Der Präfect von Lyon hat eine Proclamation erlassen, welche den traurigen Vorfall nach G. bühr brandmarkt und sowohl öffentliche Versammlungen als öffentliche Kundgebungen welcher Art immer verbietet. Der ermordete Oberst Arnaud wurde auf öffentliche Kosten begraben und seine drei Kinder von der Stadt Lyon adoptirt. Seine Witwe erhält eine lebenslängliche Pension. Das Leichenbegängniß war rein civil, und wohnte der anwesende Gambetta demselben bei.

Aus verlässlicher Quelle gibt nun auch der „Observer“ die von Chiselmhurst bereits wiederholt officiös gemachte Versicherung, daß die Kaiserin Eugenie sich von allen bonapartistischen Intriquen fern halte. Auf dem letzten Conseil, welches am 4. September Morgens früh in den Tuilerien stattfand, machte die Kaiserin nach einer ihr zugegangenen Schiffsdepesche Mittheilung von der Kapitulation bei Sedan und der Gefangenahme des Kaisers. Nach einer lebhaften Discussion rieth ein Mitglied des Conseils der Kaiserin, die Officiere der Garnison sofort zusammenzurufen zu lassen und sich ihrer Unterstützung zu versichern. Die Kaiserin erwiderte, sie zweifle zwar nicht, daß die Officiere einem solchen Ansuchen in lothaler Weise folgen würden, aber sie weigerte sich entschieden, des Kaisers, der Regentenschaft oder der Dynastie wegen einen Tropfen Bluts im Bürgerkrieg vergießen zu lassen. Seither hat die Kaiserin ganz die nämliche Haltung beobachtet und jeden Antrag, sich in die Angelegenheiten Frankreichs einzumischen, vollständig abgelehnt.

Der Einzug des Königs Victor Emanuel in Rom ist nun definitiv auf den 12. d. M. festgesetzt; es werden in Rom bereits großartige Vorbereitungen zu dessen Empfang getroffen. Uebrigens hat der König dem Municipium von Rom seinen Wunsch ausdrücken lassen, daß sein Einzug in Rom nicht durch glänzende Feste, sondern durch reiche Almosen an die Armen gefeiert werde.

Kriegschronik.

Die officiöse Berliner „Provinzial-Correspondenz“ äußert sich über den Beginn der Beschießung von Paris in nachstehender Weise:

„Es handelt sich hier noch nicht um die Beschießung der Stadt, ja noch nicht unmittelbar um die Beschießung der Forts, wohl aber um die wirksame Einleitung dazu. Der Mont-Moron ist eine Höhe im Osten von Paris, welche nahe vor dem Fort Rosny liegt. Die Franzosen haben dort zur Sicherung und Verstärkung dieses Forts Verschanzungen angelegt, von denen aus sie theilweise auch ihren Ausfall am 21. ins Werk setzten. Es gilt bei dem jetzigen Angriff zunächst, ihnen diese bedrohliche Stellung zu entreißen. Sobald dies aber gelungen ist, wird nicht blos das Vorgehen gegen die nächsten Forts wesentlich erleichtert, sondern möglicherweise auch ein Beschießen naheliegender Theile der Stadt selbst ermöglicht sein. Die Vorbereitungen zur kräftigen Durchführung der gewaltigen artilleristischen Aufgabe sind seit Anfang December, von dem Augenblicke an, wo mit der Niederlage der Loire-Armee die Gefahr einer Störung von Außen zurückgetreten war, in umfassendster Weise vervollständigt worden, und in diesem Augenblicke ist vor Paris eine Zahl schwerer Festungsgeschütze aufgestellt, wie sie vielleicht noch niemals um einen Punkt vereinigt war.“

Das Werk, das jetzt unternommen wird, gehört zu den größten und schwierigsten der ganzen Kriegsführung.

Die Forts sind an und für sich sehr stark und durch neuere Werke noch verstärkt worden; sie sind überdies vorzüglich armirt und gut vertheidigt. Es wird daher immerhin schwere und harte Kämpfe kosten, bis durch die Einnahme einiger Forts erst die Möglichkeit gewonnen wird, Paris selbst den vollen vernichtenden Graus eines Bombardements empfinden zu lassen.

Die große Aufgabe wird jedoch jetzt um so sicherer durchgeführt werden, je weniger die Belagerungsarmee von irgend einer Seite noch einen Angriff von Außen her zu besorgen hat.

Während die zweite Armee unter dem F.M. Prinz Friedrich Karl und die mit ihr vereinigte Armeeabtheilung des Großherzogs von Mecklenburg die Wacht nach Süden und Westen (an der Voire und Sarthe) halten und die erste Armee unter General v. Manteuffel jeden Angriff vom Norden abwehrt — werden die dritte und vierte Armee unter unserem Kronprinzen und dem Kronprinzen von Sachsen die vermeintlich „heilige Stadt“ endlich zum Bewußtsein ihrer Rettungsfähigkeit und ihres tiefen Falls bringen. Mit der Hauptstadt wird dann hoffentlich bald auch Frankreich sich in sein unabwendbares Geschick fügen.

Eine der bedeutsamsten Nachrichten vom Kriegsschauplatz ist die Besetzung Dijons durch Garibaldi. Dijon ist als wichtiger Eisenbahn- und Straßenknotenpunkt zwischen Doubs, Saône und Rhône und zwischen der oberen Voire von bedeutender Wichtigkeit. Werder konnte von Dijon aus die Uebergänge des Doubs und der oberen Voire, sowie die Ausgänge des Morvan- und Côte-d'Or-Gebirges beobachten, den ganzen Südosten Frankreichs in Schach halten, die Belagerung von Velfort decken und endlich die Defileen der Vogesen, sowie die Verbindungen der vor Paris und an der Voire stehenden deutschen Armeen mit dem eigenen Lande schützen. Durch die Räumung Dijons wurde in dieser Beziehung Manches geopfert, und es müssen wohl höchst gewichtige Gründe gewesen sein, welche General Werder veranlaßt haben, so viele Vortheile aufzugeben.

Der amtliche Bericht des Ober Generals Faidherbe an den General-Commissär der Vertheidigung über das Treffen bei Pont-Neufelles lautet:

„Die Armee hatte seit zwei Tagen ihre Cantonnirungen in Corbie und den längs dem linken Ufer eines kleinen Baches, Namens Hallue, der sich bei Daours in die Somme ergießt, verstreut liegenden Dörfern bezogen. Sie hatte als Schlachtfeld die das linke Ufer dieses Baches einsäumenden Höhen gewählt, es dem Feinde, der von Amiens kam und vom rechten Ufer aus vordringend an uns zu gelangen suchen mußte, überlassend, das kleine Thal zu durchschreiten.

General Faidherbe hatte den Truppen eingeschärft, in den Dörfern nur leichten Widerstand zu leisten, mit einigen Tirailleurs etwa, und sich sofort auf die beherrschenden Anhöhen in ihrem Rücken zurückzuziehen. Dieser Befehl wurde pünktlich ausgeführt, und gegen 11 Uhr standen sich die beiden Heere gegenüber, durch das enge, aber sumpfige Thal von einander geschieden, und beschossen sich über die Häuser hinweg, indem von jeder Seite 70—80 Feuerstände ins Treffen geführt wurden. Die feindlichen Plänkler, welche in die Dörfer eingebrungen waren, tauschten auch Flintenschüsse mit den Unseren aus.

Gegen halb 4 Uhr, als das Geschützfeuer von beiden Seiten schwächer geworden, wurde unserer Infanterie auf der ganzen Linie Befehl erteilt, sich auf den Feind zu stürzen, um ihn aus den Dörfern heraus- und in die dahinter befindlichen Stellungen zu weisen. Dieser Befehl wurde mit großem Nachdruck und Ungestüm vollzogen. Auf der äußersten Linken nahm die Division Moulac Daours und Becquemont, die Division Bessol Pont-Neufelles und Querrieux, die Division Robin, aus Mobilisirten des Nordens bestehend, drang in das Dorf Behancourt ein. Die Division Derroja auf der Rechten endlich erstürmte die Dörfer Bavelincourt und Prehen-court und verfolgte den Feind weit darüber hinaus.

Um 5 Uhr war der Erfolg auf allen Seiten ein vollständiger; man unterschied nicht mehr Freund von Feind, und die Preußen machten sich diesen Umstand und die daraus entspringende Unentschiedenheit zunutze, um kampflös nach Daours, Querrieux und Behancourt zurückzukehren. Unsere Truppen, welche alle ihre Stellungen vom Tage zuvor genommen hatten, brachten daselbst die Nacht zu und verblieben noch am folgenden Tage bis 2 Uhr Nachmittags allda, um zu sehen, ob der Feind wohl den Versuch machen werde, den Kampf wieder aufzunehmen, was er indeß unterließ. Nur einige Flintenschüsse wurden von weitem ausgetauscht. Nachdem sie solchergestalt ihren Sieg constatirt hatte, bezog die Armee wieder ihre Cantonnirungen zwischen Corbie und Albert.

Unsere jungen Truppen haben viel von der Strenge der Jahreszeit und den unter solchen Umständen unermesslichen Entbehrungen gelitten. Das Brot, welches auf dem Schlachtfelde an sie vertheilt wurde, war gefroren und in Folge dessen nicht essbar. Die Verluste können nach oberflächlicher Schätzung auf zweihundert Tode und tausend bis zwölfhundert zum größten Theil leicht Verwundete veranschlagt werden.

Dieser Tag des Feindes, dem unsere ausgezeichnete Artillerie und das höchst lebhafteste Feuer unserer Artilleristen stark zugesetzt haben müssen, sind uns nicht

bekannt. Gefangene und Verwundete blieben in unseren Händen. Einige Tage der Ruhe in den guten Cantonnirungen werden der Armee des Nordens gewährt werden.

Der Divisions-General, Befehlshaber der Nordarmee: Faidherbe.

Telegramm (Auszug).
General Faidherbe an Herrn Testelin und den Herrn Präfekten des Nordens.

Albert, 24. December, 8 Uhr 50 Min. Abends.
Die Armee hat sich in Marsch gesetzt, zu dem Zwecke, um Albert herum Cantonnirungen an Stelle der Dörfer, die sie früher innehatte und die während der Schlacht zur Hälfte verbrannt worden sind, zu beziehen.

Gen.: Faidherbe.

Ein offizieller Bericht aus Versailles reproduciert einen in Vendôme aufgefundenen Brief, der die Voire-Armee als aufgerieben und demoralisirt bezeichnet in Folge der furchtbaren Wirkung der preussischen Artillerie. „Sie macht mit Kanonen“, heißt es in dem Briefe, „was wir mit Gewehren, nämlich Pelotonfeuer.“ „Was wird Gambetta anfangen?“ heißt es in dem Schreiben weiter. „Der Minister spielt ein hohes, gewagtes Spiel; Einer muß doch zuletzt der Besiegte sein. Wenn man die Chancen der kriegsführenden Parteien abwägt, so besürchte ich, daß Frankreich dieser Besiegte sein wird; die gesunde Vernunft heißt mich so sprechen.“

Dagegen unterliegt es aber auch keinem Zweifel, daß die Armee des Großherzogs von Mecklenburg in Folge der koptlosen Führung total ruiniert ist. Nicht nur daß das erste bayerische Corps, das auf 8000 Mann zusammengeschmolzen war, nach Etampes zurückgezogen wurde, auch die hanseatische Brigade ist aus der Gefechtslinie gezogen worden und soll in Chartres reorganisiert werden. Die Bayern allein verloren seit dem 1ten December 223 Officiere und 4950 Mann. Die Verluste der 22. Division sind dem entsprechend, auch das 90. (mecklenburgische) Regiment hat schrecklich gelitten.

Die preussischen Blätter stellen wieder einmal die Verlustlisten zusammen. Nach diesen Resümés hat die norddeutsche Cavallerie (ausschließlich der sächsischen und hessischen) in den Schlachten (die Verluste durch Krankheiten werden nicht bekanntgemacht) verloren: 5 Oberste, 10 Major, 19 Rittmeister, 119 Lieutenante, 12 Fähnriche, 10 Wachmeister, 3 Vice-Wachmeister, 2 Stabs-trompeter, 204 Unterofficiere, 50 Trompeter, 1582 Gemeine, 4 Aerzte, 1 Lazareth-Gehilfen, an Todten und Verwundeten; 14 Officiere, 2 Fähnriche und 497 Mann an Vermissten.

In Betreff der Artillerie weisen die Verlustlisten für die Feld- und Festungs-Artillerie einen Gesamt-betrag nach an Todten und Verwundeten von 4 Obersten, 3 Oberstlieutenanten, 10 Majoren, 55 Hauptleuten, 157 Lieutenanten, 10 Fähnriche, 9 Feldwebeln, 8 Vice-Feldwebeln, 336 Unterofficiere, 56 Spielleuten, 2332 Mann, 13 Aerzten und Lazarethgehilfen, 3 Stabs-trompeter, 1 Hofarzt; an Vermissten 1 Lieutenant, 1 Unterofficier, 12 Mann. — Die Pionniere haben bisher verloren: 21 Officiere, 2 Fähnriche, 138 Mann, 1 Arzt; an Vermissten außerdem 2 Lieutenante, 4 Mann. — Die Jäger haben an Todten und Verwundeten 6 Majore, 16 Hauptleute, 71 Lieutenante, 11 Fähnriche, 16 Feldwebel, 1 Vice-Feldwebel, 219 Unterofficiere, 2352 Gemeine, 3 Aerzte, Lazarethgehilfen; vermisst werden zusammen 95 Mann.

Tagesneuigkeiten.

— (Volkschulen.) Nach § 16 der Ministerial-verordnung vom 12. Juli 1869, betreffend die Uebergangsbestimmungen zur Durchführung des Volksschulgesetzes sollen die verschiedenen Bezeichnungen: Trivialschule, Hauptschule aufhören; weshalb in dem Hauptberichte über den Zustand der Volksschulen für 1869/70 in die betreffenden Rubriken der Volksschule die Schüleranzahl nach den Geschlechtern getrennt und daneben die Zahl der Klassen aufzunehmen sein wird. Der Hauptbericht soll mit Vermeidung aller Details, die Gegenstand specieller Amtshandlungen sind, nur allgemeine Wahrnehmungen enthalten. Dahin gehören: 1. Die Wahrnehmungen über den Schulbesuch unter Angabe der Ursachen des günstigen oder ungünstigen Erfolges desselben; 2. das Verhältnis der Lehrkräfte zur Schüleranzahl; 3. die Behandlung der Lehrgegenstände, speciell auch des Turnunterrichtes und Angabe der beim Unterrichte verwendeten Lehr- und Lesebücher; 4. die Wahrnehmungen über die Leistungen und die Haltung der Lehrer und Lehrerinnen und Bezeichnung ihrer Nebenbeschäftigungen; 5. die Abhaltung der Lehrerconferenzen, Zahl und Ergebnisse derselben; 6. die Wahrnehmungen über die mit der Schule verbundenen Institute; 7. der Zustand der Schulgebäude, namentlich mit Rücksicht darauf, ob dieselben für die vorhandene Schüleranzahl genügen und bei wie vielen daher eine Vermehrung der Lehrzimmer notwendig ist; 8. die vorhandenen Lehrmittel und zur Aufbewahrung derselben erforderlichen Räumlichkeiten; 9. die Beschaffenheit der Schuleinrichtung; 10. die Schul- und Lehrbibliotheken; 11. die Wahrnehmungen über die Schulstiftungen und die Verfolgung derselben; 12. Benennung der vorzüglichsten Schulbeförderer unter Angabe der verdienstlichen Handlungen derselben; 13. Darlegung der Fortschritte, welche während des Schuljahres 1869/70 im Volksschulwesen erzielt worden sind; 14. Wahrnehmungen über die vorhandenen Privat-

schulen; 15. Anträge der Bezirksschulbehörde, insofern dieselben die allgemeinen Verhältnisse der Schulen betreffen. Diese Daten des Hauptberichtes zusammenzustellen, ist zunächst die Aufgabe der Bezirksschulinspektoren.

— (Ein Privatbrief aus Karlsruhe), in dem dem „Br. Tagbl.“ Einsicht gestattet war, enthält eine grausige Notiz, die es, so unglaublich oder wenigstens so stark übertrieben sie klingt, doch nicht mit Schweigen übergehen kann. In Karlsruhe — erzählt der Brief wörtlich — sei in der Christnacht ein Eisenbahnzug mit 251 Verwundeten angekommen und von diesen seien in Folge der furchterlichen Kälte nicht weniger als zweihundertvierzig erfroren gefunden worden. Wie gesagt, daß „Br. Tagbl.“ erzählt die Notiz weiter, ohne sich verhehlen zu können, daß sie die Grenzen des Glaubbaren weit überschreitet, und daß sie viel wahrscheinlicher klinge, wenn sie die 240 am Leben und nur eils erfrieren ließe. Vielleicht ist's auch so, und wahrhaftig, schauerlich genug bliebe es auch mit den Eils.

Locales.

— (Sparcasse.) In der Donnerstag den 29ten December stattgefundenen Versammlung wurden verschiedene Beiträge für wohlthätige und gemeinnützige Zwecke votirt, so 300 fl. für die durch Hagel beschädigten Bewohner des Bezirkes Seisenberg, 300 fl. als Theaterfubvention, 100 Gulden für die Beethovenfeier in Laibach, 50 fl. über Ansuchen des katholischen Vereins zur Bekleidung armer Schulkinder, 2000 fl. dem Armeninstitute, 50 fl. der Kinderbewahranstalt. Die vom Landesauschusse angeregte Unterbringung des Museums in dem von der Sparcasse neu zu erbauenden Realschulgebäude wurde nach längerer Debatte abgelehnt. Schließlich erfolgten die Neuwahlen der Vereinsfunctionäre, wobei die Herren: Anton Samassa zum Präsidenten, V. Seunig zu dessen Stellvertreter, und zwar beide Herren per Acclamation; die Herren: Bürgermeister Dr. Suppan, Dr. Necher, Malitsch und Domherr Savaschnigg zu Curatoren, endlich die Herren: J. E. Mayer, Dreio, Hudovernig, Stedry, Pregl, Dr. Schrey, Nebange und F. X. Souvan zu Directoren gewählt wurden. Ueber Antrag des Herrn Dr. Stöckl wurde den früheren Functionären, von welchen die Herren Holzer und Kruschmann eine Neuwahl nicht mehr anzunehmen erklärten, der Dank des Vereines für die ausgezeichnete Mithewaltung ausgesprochen.

— (Dr. Constantin v. Wurzbach.) Regierungsrath und Vorstand der administrativen Bibliothek im Ministerium, unser hochgeschätzter Landmann, liegt seit 8 Wochen schon an einer Herzkrankheit in seinem Landhause in Ober-St. Veit bei Wien darnieder, und es ist sehr zu befürchten, daß, wenn derselbe auch, wie zu hoffen steht, hergestellt werden wird, er sich doch für längere Zeit jeder schriftstellerischen Beschäftigung werde enthalten müssen, wodurch die Ausgabe des bereits begonnenen 23. Bandes seines werthvollen biographischen Lexicons des österreichischen Kaiserstaates verzögert werden dürfte.

— (Österreichisches Museum in Wien.) Neu ausgestellt ist in diesem stets an Werth zunehmendem Centralpunkte gewerblicher und künstlerischer Production unter andern auch ein Messingleuchter aus der Fabrik Samassa in Laibach.

— (Fleischtarif pro Zänner.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 23 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Rühnen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 20 und resp. 16 kr.

— (Die Sylvesterkneipe), welche der Laibacher Turnverein am Samstag in Ehrfelds Glasalon veranstaltet hatte, rechtfertigte wieder im vollsten Maße den alten guten Ruf, den diese Feieler seit Jahren genießt; ja wir möchten sie fast als die gelungenste bezeichnen, welche bisher stattgefunden. Ein überaus zahlreicher Kreis von Turnern und Gästen hatte sich eingefunden, so daß der Raum sie kaum zu fassen vermochte, und wenn irgend eine Klage laut werden darf, so ist es die, daß Viele nicht mehr Platz fanden. Der Sprechwart Dr. v. Stöckl eröffnete die Kneipe mit einer warm empfundenen, sehr beifällig aufgenommenen Ansprache. Die Sitte, daß beim Scheiden des alten Jahres die Genossen sich zusammenfinden, um das neue im frohen Freundeskreise zu beginnen, sei eine berechtigte; Mancher habe Ursache, auf das scheidende Jahr mit voller Befriedigung, also frohen Sinnes zurückzublicken, und wo dieser Grund nicht vorhanden, da sei doch die Hoffnung da, daß das kommende Jahr Besseres in seinem Schoße berge. In dieser Lage befinden sich auch der Turnverein und seine Gesinnungsgenossen, sie können nicht mit Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken, im Gegentheil, es sei Vieles geschehen, was das Herz mit banger Sorge erfüllte, aber doch dürfe man hoffen, daß es besser und bald besser werde. Auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs beweiße das deutsche Volk, was ernster Wille und Einigkeit vermögen, darum sollen auch die Genossen einig und fest zusammenstehen, dann werde das erstrebte Ziel gewiß erreicht werden. In diesem Sinne begrüße er die Versammlung mit einem herzlichen „Gut Heil.“ Die nun folgenden Productionen unterhielten die Anwesenden aufs beste und fanden durchgehends rauschenden Beifall, so daß sich Mitwirkende sowohl als Arrangeure für ihre wirklich große Mühe aufs reichste belohnen fanden. Wir wollen hier nur der von Geist und Witz sprühenden „Kneipezeitung“, die diesmal Feind sowohl als Freund erbarmungslos geißelte, und des Neujahrsprologes gedenken, welche

vielen, ja demonstrativen Beifall fanden. Ein kleines Promessenspiel, dessen sehr zahlreiche Gewinne aus lauter Spenden von Freunden des Vereins bestanden, ergab ein hübsches Erträgnis für die Unkosten des Abends und mancher hübsche Treffer erhöhte noch die gute Laune des glücklichen Gewinners. Den Herren des Comités, welche, wie gesagt keine Mühe scheuten, sowie allen Mitwirkenden gebührt jedenfalls für das hübsche Arrangement und die Durchführung der Feier der Dank des Vereines und aller Anwesenden.

— (Tagesordnung) der morgen Nachmittag stattfindenden Gemeinderathssitzung: 1. Allfällige Interpellationen. 2. Auslosung der im Monate März 1871 ausgetretenen 10 Gemeinderäthe, Bestimmung der Wahlstage und Wahlcommissionen. 3. Vortrag der Rechtssection wegen Abnahme der Pflastermauth an den Linien der Rudolfsbahn. 4. Vorträge der Finanzsection: a) über den städt. Voranschlag für das Jahr 1871, b) in Betreff des städtischen Zuschlages zur Verzehrungssteuer, c) über die der Wachmannschaft bisher ausbezählten Taglöhne. 5. Vorträge der Bausection: a) in Betreff der Bauholzlieferung pro 1871, b) über die Kostenliquidation, die Erhöhung der Rauchfänge in Tirolvioli betreffend, c) wegen Lieferung des Schotter und sonstigen Straßendekmaterials pro 1871, d) wegen Flüssigmachung der Verdienstgebühr für vorgenommene Herstellungen am Casellihurme. 6. Vorträge der Schulsection: a) über die beantragte Erweiterung der Pfarrschule in St. Peter, b) wegen Subvention der Schule der evangelischen Gemeinde. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Ein bedauerlicher Unglücksfall) ereignete sich gestern Mittag, eben als der Triester Zug eintraf, auf dem hiesigen Südbahnhofe. Der Feuermann eines im Bahnhofe haltenden Zuges war abgestiegen, weil er an der Kuppelung der Maschine zu thun hatte, ließ jedoch die nöthige Vorsicht aus den Augen, trat zu weit auf das Nebengeleise hinaus und wurde von einer auf demselben daherkommenden Maschine erfaßt und ihm beide Füße abgefahren.

— (Aus Oberfrain) erhielten wir Samstag von unserem Correspondenten zu gleicher Zeit zwei Briefe, welche die durch die abnormen Witterungsverhältnisse in Oberfrain geschaffene Verheerungslage kennzeichnen. Unter dem 27. December schreibt unser Correspondent: Schon deckt vier Schuh hoher Schnee die Erde und noch immer schneit es lustig darauf los, als ob es gar kein Ende nehmen und der Himmel uns Alle im Schnee begraben wollte. Alle Wege sind verschneit, da ob der zwei Feiertage die Verbindungsstraßen nicht entgegen ausgeschauelt werden konnten, und ich weiß auch nicht, ob Ihnen dieser Brief, den ich im guten Vertrauen auf das neu errichtete Postamt in Bigau aufgegeben, zukommen wird, denn es ist fast schon eine Unmöglichkeit, nach Leos an den Bahnhof zu kommen, und von dort aus verkehren keine Züge, da die Bahn auch ganz mit Schnee bedeckt ist. Aus dem sogenannten Thale sind mir noch keine Nachrichten zugekommen. Wenn wir nur wenigstens bald wieder Zeitungen erhalten könnten, so würden wir die Absonderung von der übrigen Welt schon leichter ertragen. Wir haben zwar alle Hoffnung, daß die Bahn bald wieder fahrbar sein wird, doch die Bezirksstraßen werden erst nächste Woche frei gemacht, da es nicht früher als am Sonntage wird verkündet werden können, daß die Straßen auszufahren sind. Bis hin werden wir uns eben gedulden müssen. — Unter dem 29. December schreibt unser Correspondent: Am 27. Früh hörte es zwar auf, zu schneien, nachdem eine nahezu fünf Schuh hohe Schneedecke den Boden bedeckte, doch ist heute die Communication kaum mit den nächsten Dörfern eröffnet. Die Bezirksstraßen sind noch alle unfahrbar und werden es noch einige Tage, wenn nicht eine ganze Woche bleiben. Denn wenn auch wer den Straßenthail, der ihm zugewiesen ist, ausschaulen wollte, so könnte er doch gar nicht dazu gelangen, da eine ungeheure Last von Schnee auf den Dächern ruht und diese einzudrücken droht, so ist von vielen der Schnee abgeschauelt worden, wodurch die Straßen noch unpassirbarer geworden sind. Da man in den schmalen, von Fußgängern ausgetretenen Wegen kaum selbst gehen kann, so hat auch das Hausvieh seine Noth, indem es nicht getränkt werden konnte, da man

Wasser nicht einmal vom nächsten Brunnen hertragen kann. Es hat daher ein Landmann hier in unserm Dorfe es unternommen, mit einem Faß Wasser von Haus zu Haus zu fahren und das Vieh zu tränken. Die Postverbindung wurde dadurch hergestellt, daß der Postbote es unternahm, zur Eisenbahnstation zu reiten, doch brauchte er um den Weg, den er sonst in dreiviertelstunden macht, zurückzulegen, volle zwei Stunden. Die Eisenbahnzüge verkehren seit gestern wieder, doch dürfen auch diese bald wieder eingestellt sein, denn so eben fängt es neuerdings an ganz gehörig zu schneien, und ich muß, soll der Brief morgen in Laibach sein, schließen. (Wir erhielten dieses Schreiben, wie gesagt, erst am 31. December. D. Red.)

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Bordeaux, 1. Jänner. Nachrichten aus Paris vom 30. December melden die Räumung des Plateaus von Avron nach Geschüßwegschaffung und die fortgesetzte Beschießung der Forts Moissy, Rosny, Nogent, welche jetzt schwächer wird. Faidherbe nahm seine Operationen wieder auf.

Bern, 1. Jänner. (Officiell.) Zehntausend Franzosen marschiren auf Pont-Nouveau. Es circulirt ein Gerücht von einem Zusammenstoß bei Herimoncourt.

Berlin, 1. Jänner. (Officiell.) Eine Truppenabtheilung Mantouffels zerstreute am 31. December die aus der Gegend von Briare bis Montimant vorgedrungenen Feindesstreitkräfte. Die Beschießung von Mezières hat begonnen.

Berlin, 31. December. Officiell wird aus Albert, 30. December, berichtet: Am 20. December schlug Oberstleutnant Pestel mit seiner fliegenden Colonne, welche aus drei Compagnien und drei Escadronen bestand, drei Mobilgarde-Bataillone, erbeutete drei Fahnen und nahm zehn Officiere und 230 Mann gefangen. Dessen wurden sechs Mann verwundet.

Versailles, 30. December. Vor Paris wurde am 30. December auf dem eroberten Mont-Avon eine große Menge von Artilleriemunition und zwei vernagelte Vierundzwanzigspünder vorgefunden. Zwei Compagnien drangen bis zum Dorf Rosny vor; diesseits Ein Verwundeter.

Bordeaux, 31. December. Nach Pariser Nachrichten vom 29. December richteten die Preußen am 28. einen wüthenden Angriff gegen die Forts Nogent, Rosny und das Plateau von Avron, demaskirten ihre Belagerungsbatterien und versuchten das Bombardement, wurden aber mit bedeutenden Verlusten zurückgewiesen. Der Geist von Paris ist ausgezeichnet.

Bordeaux, 31. December. Es wird versichert, daß 15.000 Preußen Montags in Bapaume eingerückt sind. Mittwoch gingen 6000 Preußen gegen Cerone und Douai ab. Französische Bauern sagen, die Preußen erklären laut, sie seien des Krieges müde. Im Arrondissement Traudun ging ein Ballon nieder.

Es wird versichert, ein neuer am Samstag erfolgter Sturmangriff auf Velfort sei gescheitert; der Verlust der Preußen beträgt 1400 Mann.

Am 21. December brachte man auf fünfzig Wagen Verwundete nach Chateaufort; beinahe alle waren durch den Frost umgekommen.

Puntrut, 31. December. Neue deutsche Truppen trafen vor Velfort ein.

General Treckow ist am 24. December auf einer Reconnaissance in Velle angekommen.

Bei Grandvillars werden deutscherseits Verschanzungen errichtet.

Madrid, 30. December. Marschall Prim ist seinen Wunden erlegen.

Florenz, 30. December. König Victor Emanuel, welcher erst am 12. Jänner nach Rom zu gehen beab-

sichtigte, tritt schon heute seine Reise dorthin an. Die vorhergehenden Ueberschwehmungen der Tiber bieten dem Könige hiezu die Veranlassung. Da die Reise als ein Act der Hilfeleistung der Bedrängten aufgefaßt wird, so soll jeder officiële Brunk bei dem Empfange des Monarchen unterbleiben. (Corr. Warr.)

Telegraphischer Wechselkurs vom 31. December.

Spec. Metalliques 56.45. — Spec. Metalliques mit Mail und November-Zinsen 56.45. — Spec. National-Anlehen 65.45. — 1860er Staats-Anlehen 92.40. — Bankactien 729. — Credit-Actien 246.36. — London 124.25. — Silber 121.75. — R. f. Münz-Ducaten 5.89. — Napoleond'or 9.96/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Verlosung.

(1. Staatslotterie.) Bei der am 29. December vorgenommenen ersten Staatslotterie für gemeinsame Militär-Verlosung wurden in der Vorziehung nachstehende 10 Serien gezogen, und zwar: Serie 286 (Nr. 28501—28600), S. 512 (51101—51200), S. 791 (Nr. 79001—79100), S. 794 (Nr. 79301—79400), S. 862 (Nr. 86101—86200), S. 1007 (Nr. 100601—100700), S. 1122 (Nr. 112101—112200), S. 1176 (Nr. 117501—117600), S. 1423 (Nr. 142201—142300) und S. 1476 (Nr. 147501—147600). Alle in diesen 10 Serien enthaltenen, in der Klammer bezeichneten 1000 Losnummern gewinnen je 10 Gulden österr. Währ.

In der hierauf folgenden Hauptziehung wurden nachstehende 289 Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österr. Währung gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 40.000 fl. auf Nr. 195214; je 20.000 fl. gewinnen Nr. 85471 und 197607; je 10.000 fl. Nr. 32975, 160905 und 198438; je 5000 fl. Nr. 60168, 97183, 133847 und 188238. Die zu diesen 10 Haupttreffern gehörigen 22 Vor- und Nachtreffer: Nr. 195213, 195215, 195216, 85470, 85472, 197606, 197608, 32974, 32976, 160904, 160906, 198437, 198439, 60167, 60169, 97182, 97184, 133846, 133848, 188237 und 188239 gewinnen je ein ganzes Los des Prämien-Anlehens vom Jahre 1864 im Nominalwerthe von 100 fl. Ferner gewinnen je 3000 fl.: Nr. 43316, 46633, 96187, 118290 und 161501; je 2000 fl.: Nr. 19963, 58792, 82063, 84145, 98734 und 183304; je 1000 fl.: Nr. 4094, 39112, 63214, 67609, 74627, 77540, 178414 und 193071.

Laibach, 31. December. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 7 Wagen mit Holz.

Durchschnittspreise.

	fl.	kr.	fl.	kr.		fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Regen	5	20	6	36	Butter pr. Pfund	—	45	—	—
Korn-Saat	4	—	4	28	Eier pr. Stück	—	3	—	—
Berle	3	10	3	30	Milch pr. Maß	—	10	—	—
Hafer	2	10	2	32	Rindfleisch pr. Pfd.	—	23	—	—
Halbfench	—	—	4	55	Kalbsteisch	—	24	—	—
Heiden	3	—	3	65	Schweinefleisch	—	20	—	—
Hirle	3	10	3	52	Schafsteisch	—	16	—	—
Kufurug	—	—	4	—	Lamm pr. Stück	—	30	—	—
Erbsen	2	—	—	—	Lamben	—	15	—	—
Linien	5	20	—	—	Han pr. Gentner	1	65	—	—
Erbsen	5	30	—	—	Stroh	—	140	—	—
Risolen	5	50	—	—	Holz, hart, pr. Kst.	—	6	50	—
Rindschmalz Pfd.	—	44	—	—	— weiches, 22"	—	5	80	—
Schweinschmalz	—	46	—	—	Wein, rother, pr.	—	—	—	—
Speck, frisch	—	32	—	—	Eimer	—	12	—	—
— geräuchert	—	44	—	—	— weißer	—	10	—	—

Theater.

Heute: Krifen. Lustspiel.

Morgen: 12 Mädchen in Uniform.

Lottoziehung vom 31. December.

Wien: 76 12 71 20 60.

Graz: 15 46 1 85 4.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Temperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Witterungsänderung
31	6 U. Mg.	325.59	— 4.8	windstill	trübe	2.80
	2 „ N.	326.32	— 3.3	windstill	trübe	Schnee
	10 „ Ab.	326.88	— 4.8	windstill	trübe	—
	6 U. Mg.	327.20	— 5.8	windstill	trübe	1.70
	2 „ N.	327.65	— 4.1	windstill	trübe	Schnee
	10 „ Ab.	328.35	— 5.8	windstill	trübe	—

An beiden Tagen geschlossene Wolkendecke. Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme — 4.3°, um 2.0°, das gestrige — 5.2°, um 2.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 30. December. Die Physiognomie der Börse war heute annähernd dieselbe wie gestern. Druck der momentan ungünstigen Geldverhältnisse auf den Cours der Spielesecten, belangloser Umsatz im Großen und Ganzen, relativ feste Haltung der im Schranken gehandelten Anlagspapiere waren die charakteristischen Merkmale der gestrigen und sind die hervortretenden Eigenschaften der heutigen Börse. Einige in Nebenpapieren theils zu Gunsten, theils zu Ungunsten der heutigen Notirungen vorgefallene Veränderungen, unter welchen das Fallen der Handelsbank-Actien bis 94 die bedeutendste, fallen bei Beurtheilung der allgemeinen Börsenlage nicht in's Gewicht.

A. Allgemeine Staatsschuld.				C. Actien von Bankinstituten.			
Für 100 fl.				Geld Waare			
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pSt.				Anglo-östr. Bank abgeh.	193.50	193.—	
in Noten verzinsl. Mai-November	56.45	56.60		Anglo-ungar. Bank	—	—	
„ „ Februar-August	56.45	56.50		Bankverein	200.—	201.—	
„ Silber „ Jänner-Juni	65.65	65.75		Boden-Creditanstalt	246.70	246.90	
„ „ April-October	65.45	65.55		Creditanstalt f. Handel u. Gew.	82.50	83.—	
Staatsanlehen rückzahlbar (1)	—	—		Creditanstalt, allgem. ungar.	885.—	890.—	
Kose v. J. 1839	238.—	239.—		Escompte-Gesellschaft, u. v.	96.25	96.75	
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	—	—		Franco-östr. Bank	84.55	85.50	
„ 1860 zu 500 fl.	—	92.60		Generalsbank	94.50	95.50	
„ 1860 zu 100 fl.	—	105.—		Handelsbank	729.—	730.—	
„ 1864 zu 100 fl.	11.—	113.75		Nationalbank	227.25	227.75	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. 8 W. in Silber	122.—	122.50		Niederländische Bank	90.—	91.50	
B. Grundentlastungs-Obligationen.				Vereinsbank	128.—	129.—	
Für 100 fl.				Verkehrsbank	168.75	169.25	
Böhmen „ zu 5 pSt.	94.—	95.—		Wöhm. Westbahn	238.25	238.75	
Galizien „ „ 5 „	72.10	72.50		Carl-Ludwig-Bahn	546.—	543.—	
Nieder-Österreich „ „ 5 „	95.—	96.—		Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	214.25	214.75	
Ober-Österreich „ „ 5 „	94.—	95.—		Elisabeth-Westbahn	182.75	183.25	
Siebenbürgen „ „ 5 „	75.25	75.50		Elisabeth-Westbahn (Rinz-Bnd-weißer Erade)	2050	2055.—	
Steiermark „ „ 5 „	92.50	93.50		Ferdinands-Nordbahn	158.—	159.—	
„ „ „ „ 5 „	76.75	77.25		Kaiser-Ferdinand-Bahn	—	—	